Aufwärts

Bezugspreis:
Erscheint wöchentlich sechsmal. — Preis monatlich 1.25 und 0.36 Bestellgebühr, beim eigenen Postamt bestellt. — Fürs Ausland unter Streifband 1.95 (inkl. Postgeld). Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Postscheckkonto Hannover 6377.

Christliches Tageblatt
mit den Beilagen „Für Herz und Haus", „Kindergabe" und „Unser Ziel."

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig, Reklame 30 Pfg. Beilagen unter 25 g je tausend 15 Mk. Schluß der Anzeigen-Annahme nachmittags 3 Uhr. Postscheckkonto Hannover 6377.

Nr. 299. | Bielefeld-Bethel (Verlagsort Bielefeld), Mittwoch, den 23. Dezember 1931. | 13. Jahrgang.

Im selben Maß du willst empfangen, mußt du geben;
Willst du ein ganzes Herz, so gib ein ganzes Leben.

Rückert.

Wirtschaftliche Selbsthilfe — eine Voraussetzung volksdeutscher Arbeit.

Von Frithjof Melzer.

Wir haben grundsätzlich davon auszugehen, daß volksdeutsche Arbeit überhaupt nur möglich ist, wenn die Stellung des deutschen Mutterlandes gesichert ist. Wer weiß, welche unmittelbare politische und kulturelle Bedeutung jeder auch noch so kleine Splitter des Auslandsdeutschtums für das Reich hat, der ist sich auch darüber klar, daß umgekehrt die Lage jedes einzelnen Auslandsdeutschen unmittelbar von dem Ansehen, der Haltung und dem politischen Einfluß des Reiches berührt wird. Wirtschaftlich liegen die Dinge nicht anders. Mag dieser oder jener Auslandsdeutsche, insbesondere der Kaufmann in Uebersee, eine Beschränkung der Einfuhr nach Deutschland schmerzlich empfinden, mögen sich darüber hinaus auch für größere auslandsdeutsche Volksgruppen Schwierigkeiten ergeben, weil die Wirtsvölker ihre Enttäuschung über den Ausfuhrrückgang eben diese Deutschen spüren lassen, — auch sie wünschen nicht, daß Deutschland seine wirtschaftlichen Grundlagen aufs Spiel setzt. Sie wissen nur zu gut, daß ihre eigene Wirtschaftsexistenz auf die Dauer von der wirtschaftlichen Gesundung und Blüte des Reiches abhängt und vollständig und endgültig vernichtet wäre, wenn die wirtschaftliche Selbsthilfe in Deutschland nicht zum Erfolg führt. Sie haben das brennendste Interesse daran, daß die reichsdeutschen Gesundungsmaßnahmen schnell und konsequent durchgeführt werden, damit die Spanne der wirtschaftlichen Prüfung für das Auslandsdeutschtum möglichst kurz bemessen bleibt.

Zu den praktischen Wirtschaftsfragen wollen wir es unerörtert lassen, ob nicht auch unabhängig von der Tributpolitik, deren Folgen die ganze Welt spürt, unabhängig von der kritischen Zuspitzung in der ganzen Weltwirtschaft eine Umgestaltung der deutschen Handelspolitik und des internationalen Güteraustausches nützlich und erforderlich gewesen wäre. Wollte man es überspitzt ausdrücken, so könnte man sagen, daß es eine Weltwirtschaft gegenwärtig nicht gibt. Tatsache ist, daß Rußland mit seinem Außenhandelsmonopol sich selbst von der freien Weltwirtschaft ausgeschlossen hat; man sieht das besonders deutlich daran, daß auch der Fünfjahresplan ins Gleiten gekommen ist, seitdem die Weltwirtschaftskrise akut geworden ist — weil nämlich der Fünfjahresplan auf der Voraussetzung einer intakten kapitalistischen Weltwirtschaft aufgebaut war. Gleich den 100 Millionen Russen haben sich die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit 100 Millionen Einwohnern vom freien Handelsverkehr in Uebersteigerung der kapitalistisch gedachten Monroe-Doktrin ferngehalten. Seit der Devalvation des Pfundes schließt sich in immer steigendem Maße das englische Imperium mit seinen 400 Millionen für eine lohnende deutsche Einfuhr. Nehmen wir dazu noch die Mehrzahl der südamerikanischen Staaten mit runden 100 Millionen, die bei dem Wanken der dortigen Wirtschaftsverhältnisse wenigstens für die Dauer der Auslandsmoratorien ausgeschaltet sind, und den fernen Osten, wo infolge der Naturkatastrophen und der kriegerischen Verwicklungen die sonstige Kaufkraft von mindestens 400 Millionen fehlt, so sind wir mit der runden Rechnung bereits auf 1100 Millionen.

Dazu hat sich seit der deutschen Juli-Krise und der Pfundentwertung ein europäischer Staat nach dem anderen für die Einfuhr aller irgendwie entbehrlichen Waren abgeschlossen, teils durch Einfuhrsperren, mit denen Frankreich den Anfang machte, teils durch rigorose Zollerhöhungen, teils durch Beschreitung des englischen Weges unter Preisgabe des Goldstandards, teils auch durch gleichzeitige Anwendung der verschiedenen Möglichkeiten: wir erwähnen lediglich Frankreich, Holland, Italien, Ungarn, die Tschechoslowakei, Polen, Litauen, Lettland, Schweden, Norwegen, Dänemark, die Schweiz, Spanien, Portugal und zum Teil sogar Oesterreich. Berücksichtigen wir ferner, daß weitere Teile der wenig zivilisierten Bevölkerung in Afrika, Asien und Australien sowieso nur eine geringe Bedeutung für den wirtschaftlichen Güteraustausch haben, so kann man ohne Uebertreibung feststellen, daß gegenwärtig drei Viertel der Menschheit für den freien weltwirtschaftlichen Verkehr nicht mehr zugänglich sind.

Das muß doch ebenso zu Schlußfolgerungen zwingen, wie die Ueberlegung, daß die Milliardenwerte, die gerade in diesem Jahr in allen Teilen der Welt an Ernteüberschüssen versaulen und an überflüssigen Maschinen verrotten, während anderswo Millionen von Menschen hungern, indirekt deutsche Tributleistungen sind. Solange wir überhaupt in der Welt kapitalistisch rechnen, rächt sich nun einmal die laufende Uebereignung großer Werte ohne Gegenleistungen, mag das auch jahrelang durch Kreditoperationen überdeckt worden sein. Im Grunde gehörte zu den Voraussetzungen einer weltwirtschaftlichen Sanierung nicht allein der endgültige Verzicht auf weitere Tributzahlungen, sondern auch die Rücklieferung der gezahlten Tribute, d. h. der Verzicht des Auslandes auf alle gegenwärtig in Deutschland liegenden Auslandskredite und darüberhinaus der Zuschuß der Kredite, die seit Anfang 1931 aus Deutschland abgezogen worden sind.

Macht man sich nun auch klar, daß nicht etwa nur in Amerika Getreide und Kaffee verfault, daß auch in Deutschland Millionenwerte an Lebensmitteln aus eigener bäuerlicher Erzeugung verdorben, vernichtet, verloren gegangen sind, während gleichartige Auslandserzeugnisse noch bis zuletzt Eingang nach Deutschland gefunden haben, so wird es verständlich, daß gerade die Landwirtschaft als einer der ersten Berufsstände wirtschaftliche Selbsthilfe verlangt hat. Mußten 1930 z. B. in Schleswig-Holstein unübersehbare Flächen mit Feldgemüse umgepflügt werden, so sind uns im letzten Herbst allein an Obst Werte von wahrscheinlich 250 Millionen Mark an den Bäumen verfault, sind Aepfel, Birnen und Pfirsiche in solchen Mengen auf die Landstraßen gefallen, daß in den Wochen der Reife die Autos am Rhein zwischen Oppenheim und Nierstein vorsichtig fahren mußten, weil die Straße von den zerquetschten Früchten glitschig war.

Gerade bei der Abschließung weiter Teile der Weltwirtschaft nicht nur gegen Deutschland, sondern auch gegeneinander, leuchtet es ein, daß bei der objektiven Uebererzeugung an Agrarprodukten in der Welt der Absatz dieser Ueberschüsse auf dem offenen deutschen Markt schon dann lohnend ist, wenn die Transportkosten und der Zoll herauskommen, weil dann wenigstens der innere Markt der Ausfuhrstaaten entlastet und das Gewicht der Uebererzeugung auf den deutschen Bauern abgewälzt wird. Das Beispiel von Obst und Gemüse zeigt am deutlichsten die Tragik: Die klimatisch bevorzugten Teile des Auslandes können die Früchte zwei oder drei Wochen früher auf den deutschen Markt bringen als der heimische Gartenbau. So hat sich im abgelaufenen Jahre das groteske Bild ergeben, daß nach einem Winter voll Bananen und Apfelsinen die überreichliche deutsche Erdbeerernte nur noch schlechte Preise oder überhaupt keinen Absatz fand, weil 14 Tage vorher die Auslandserdbeeren da waren und im Augenblick der deutschen Erdbeerernte schon südländische Kirschen in den Läden lagen. Zur Zeit der Kirschen- und Strauchobsternte gab es schon Auslandsbirnen. Zur Birnenernte waren Sommerapfelsinen von der südlichen Erdhälfte da. Pfirsiche, Pflaumen und Aepfel sind entsprechend gefolgt, und nun zu Weihnachten, wo endlich der deutsche Apfel zu seinem Recht kommen könnte, sollen wieder Apfelsinen an die Reihe kommen? Es soll nicht weniger Obst und Gemüse gegessen werden, im Gegenteil. Aber man kann sich den Genuß neuer Erdbeeren, Kirschen usw. ohne Schaden vierzehn Tage verkneifen und auf diese Weise verhindern, daß in der Hauptzeit der deutschen Ernte das Ausland den Rahm abschöpft.

Gerade bei dieser landwirtschaftlichen Einfuhr entbehrlicher Art ist ja auch das Auslandsdeutschtum nur mit wenigen Einzelkaufleuten interessiert. Bei den größeren volksdeutschen Gruppen im Ausland läuft das Interesse unmittelbar mit dem der deutschen Binnenwirtschaft parallel. Es handelt sich dabei nicht nur darum, daß die Unrentabilität der Landwirtschaft zu einem lawinenartigen Anwachsen der Arbeitslosigkeit und damit zur Unrentabilität auch der Industrie führen muß, nicht nur darum, daß jede entbehrliche landwirtschaftliche Einfuhr im Werte von 1700 Mark eine deutsche Familie für ein ganzes Jahr brotlos macht, es geht zugleich um eine unerhörte Devisenverschleuderung, die uns wirtschaftlich und politisch immer mehr in die Abhängigkeit vom Ausland bringt und mit der Zuspitzung der öffentlichen Finanzen inzwischen sogar zu dem verhängnisvollen Anfang eines Kulturabbaues geführt hat. Kredite, wenn sie zu haben wären, wären nur Selbstbetrug. Angesichts der Schließung des Geldmarktes ist in der Ausfuhr keine Hoffnung mehr. So bleibt uns nur die Selbsthilfe.

Selbsthilfe heißt nicht Autarkie im schulmäßigen Sinne, nicht vollständige und endgültige Selbstgenügsamkeit. Aber Verzicht auf jede überflüssige Einfuhr. Bei der Verkettung von Weltwirtschaftskrise und Tributkrise mag konsequente Selbsthilfe dazu beitragen, dem Tributwahnsinn den Todesstoß zu geben. Die Selbsthilfe hat zum anderen das Ziel der allmählichen inneren Gesundung, bis wir wieder so weit sind, daß wir uns als freies Volk nach der Besinnung der Welt in eine neue weltwirtschaftliche Verflochtenheit auf solider Grundlage begeben können. Dann werden wir gerade im Sinne alter, leider überhörter Forderungen der deutschen Landwirtschaft daran gehen können, auch unseren Außenhandelsverkehr bewußt dort aufzubauen, wo wir unmittelbar deutschen Volksgruppen dienen können.

War es nicht ein Fingerzeig Gottes, daß vor dem Kriege die blühenden deutschen Kolonien in Südostafrika einen Getreideüberschuß hatten, der fast genau dem damaligen deutschen Einfuhrbedarf entsprach? Die deutsche Wirtschaftspolitik hat bis jetzt auf solche Fingerzeige Gottes nicht geachtet. Vielleicht lehrt uns die Not und die aus der Not geborene wirtschaftliche Selbsthilfe, daß es auch in der Wirtschaft und erst recht in der Weltwirtschaft keine hemmungslose Freiheit geben kann, sondern lediglich die Freiheit des Handelns im Rahmen des Blutes und der Kultur.

Wie man es auch betrachtet; wenn man aufs Ganze sieht, ist bei der nun einmal gegebenen Lage wirtschaftliche Selbsthilfe nicht nur *eine* Voraussetzung, sondern schlechthin *die* Voraussetzung volksdeutscher Arbeit.

Amerika und die Revision der Friedensverträge.

Vortrag des Herrn Professor Broda,
Yellow Springs, Ohio, USA.

Anläßlich der ersten öffentlichen Semesterveranstaltung der politischen Gesellschaft an der Universität Freiburg sprach am Donnerstag, 5. November, Herr Professor Broda über das Thema: Amerika und die Revision der Friedensverträge. Eine wohltuende Offenheit zeichnete seinen Vortrag aus.

Man könnte sich beim Lesen des Themas fragen, ob denn Amerika überhaupt eine einheitliche Meinung hinsichtlich der Friedensverträge habe. Broda meinte, nicht nur Amerika, sondern die ganze liberale Welt habe im wesentlichen dieselbe Einstellung zu den Friedensverträgen. Vor allem gebe es in Amerika nicht verschiedene Auffassungen, die auf Partei- oder Klassenzugehörigkeit beruhten. Im Grunde gebe es nur zwei allgemeine Richtungen bezüglich der Stellung Amerikas zu Europa, bzw. zur übrigen Welt überhaupt. Die eine befürwortet Isolation, die andere internationale Kooperation. Beide Richtungen aber seien durch alle Klassen vertreten und in gewissem Sinne auch durch alle politischen Parteien. Zum Beispiel trete für die Kooperation sowohl die Hochfinanz als auch die Arbeiterschaft ein.

Was die spezielle Frage der Revision der Friedensverträge anlangt, so kann man in Amerika jedenfalls allenthalben eine positive Stimmung dafür antreffen. Man hat das Gefühl, daß etwas geschehen muß. Freilich sind die einzelnen Fragepunkte im Volk zu wenig bekannt, als daß man klare Vorstellungen in weiten Kreisen voraussetzen könnte. Aber die Männer, die einen klaren Blick für die politischen Wirklichkeiten haben, sehen die Notwendigkeit der Revision ein.

Die Stellungnahme der revisionsfreundlichen Amerikaner ist jedoch nicht von *Interessengesichtspunkten* bestimmt. Vor allem ist der Senator Borah, der außenpolitisch mächtigste Mann der Vereinigten Staaten, an keinerlei Finanzinteressen gebunden.

Dagegen spielen ideelle Gründe bei den Gegnern der Friedensverträge eine viel größere Rolle. Man lehnt die Verträge aus ethischen Gesichtspunkten ab, weil sie das Produkt der Gewalt sind. Die Worte *Gerechtigkeit*, *Christentum*, *Freiheit* haben immer noch einen guten Klang in Amerika. Die christlichen Grundsätze beherrschen immer noch die dortige öffentliche Meinung. Die Kirchen sind stark und lebenskräftig, nach Broda eine Folge der Trennung von Staat und Kirche.

Freilich gibt es daneben auch *finanzielle Gesichtspunkte*, die eine Gegnerschaft gegen die Verträge nahelegen. Die Vertragsbestimmungen verursachen teils direkte, teils indirekte Störungen der Wirtschaft. So führen die Reparationszahlungen durch fortwährende Verfälschung der internationalen Zahlungsbilanz direkt immer neue Schwierigkeiten herbei. Indirekte Unruheherde aber gibt es mancherlei, besonders einzelne durch den Versailler Vertrag geschaffene Gebietsänderungen, die Gefahren für die Befriedung Europas bedeuten. Derartige Gefahren haben die Folge, daß das Vertrauen in

411 Stadt. Bibliothek S 839

die Stabilität Europas kein festes sein kann und mithin auch der Kredit keine ganz feste Basis hat.

Wie aber denkt sich Amerika die Revision?

Das offizielle Amerika hat nach Broda mit einer großen Naivität an der Wirklichkeit vorbeigesehen. Borah hat zwar Frankreich die Meinung gesagt, aber er hat verkannt, daß man auch etwas bieten müsse, wo man etwas verlangt. Man kann von Frankreich nicht erwarten, daß es allein die Zeche bezahlt. Man hat nicht verstanden, aus der gewonnenen Einsicht ein politisches Geschäft zu machen.

Broda verspricht sich ein größeres Verständnis für die wirklichen Zusammenhänge erst, wenn im nächsten Frühjahr die Weltabrüstungskonferenz gescheitert sein wird, so wie der Versuch einer Einigung zwischen Laval und Hoover scheitern mußte. —

Laval und Hoover hätten ein Handelsabkommen schließen können nach dem Schema: Amerika bekommt Abrüstung, Frankreich bekommt Sicherheit. Frankreich wäre auch bereit zur Abrüstung unter der Bedingung der Sicherheitsgarantie. Amerika konnte dieses Geschäft nicht machen. Und zwar hat Borah — der Pazifist! — abgelehnt. Warum? — Weil er nicht bereit war, den durch Versailles geschaffenen Besitzstand zu garantieren. Also aus ideellen Gründen — weil er gewisse Ungerechtigkeiten nicht sanktionieren wollte. Frankreich kann die Sicherheitsgarantie erst bekommen nach Beseitigung dieser Ungerechtigkeiten aus den Verträgen. Wenn aber beides geschehen ist (Revision und Sicherheit), kann man auch an die Abrüstung denken.

Broda legt also entscheidendes Gewicht darauf, daß man die drei Probleme: Revision, Sicherheit, Abrüstung nicht getrennt behandelt, sondern alle drei zusammen anfaßt. Das ist vorläufig noch nicht der Standpunkt des offiziellen Amerika, sondern wird erst von ihm und vom Bund für Organisierung des Fortschritts, dessen Präsident er ist, propagiert.

Die Revision der Verträge ihrerseits kann sich Broda nicht anders denken als mit Hilfe eines umorganisierten Völkerbundes. Der Völkerbund, wie er heute besteht, nimmt zu den politischen Fragen nicht Stellung unter dem Gesichtswinkel des Menschheitsinteresses. Die Räte vertreten nur die Politik ihrer Regierungen. Demgegenüber ist ein Völkerbund zu schaffen, in dem nicht Staat gegen Staat, sondern Idee gegen Idee steht. Ein Völkerbund ist zu schaffen, in dem man zu Mehrheitsbeschlüssen gelangen kann (heute ist zur Beschlußfassung Einstimmigkeit erforderlich). Das läßt sich aber nur mit einem demokratischen Völkerbund ermöglichen, im Gegensatz zu dem heutigen aristokratischen Völkerbund. Der heutige Völkerbund ist zugleich konservativ und freiheitsfeindlich, ein Hemmnis selbst für das letzte Notventil, die Revolution. Erst ein demokratischer Völkerbund, der ein auf dem Wege direkter Volkswahl zustandegekommenes Völkerparlament darstellen muß, ist liberal und garantiert den Fortschritt. Eine solche Institution erst kann an die Stelle kriegerischer Selbsthilfe die Methode friedlicher Rechtshilfe setzen.

Broda hatte auch den Mut, zu konkreten Fragen der Revision Stellung zu nehmen. In bezug auf Elsaß-Lothringen meinte er, es werde sich in der ganzen Welt keine Hand rühren, um zugunsten Deutschlands etwas zu unternehmen. Dagegen könne man auf moralische Unterstützung rechnen bei Forderung auf Rückgabe Danzigs, auf Verbindung Ostpreußens mit dem Mutterland, freilich auch unter Wahrung des Anspruchs Polens auf Zutritt zum Meer, ferner auf gewisse Grenzberichtigungen in Oberschlesien, besonders natürlich auch auf Revision der Reparationsverpflichtungen. Ein erstrebenswertes und wohl auch, wenn auch noch nicht zur Zeit, erreichbares Ziel sei endlich die Durchführung des Selbstbestimmungsrechtes für Oesterreich, und schließlich die Uebergabe eines Kolonialgebietes an Deutschland auf dem Wege eines Völkerbundmandates.

Der Redner betonte während seines Vortrages mehrmals, daß er durch rückhaltlose Darstellung der Meinungen von maßgebenden Richtungen in Amerika dem deutschen Volke einen Dienst zu erweisen hoffe. Herr Professor Broda verdient dafür den aufrichtigen Dank aller Deutschen.

F. Raab.

Beides.

In Nr. 292 schreibt sich Gustav Sondermann Gedanken von der Seele, die ihn als Arzt und Volksfreund aufs tiefste bewegen. Im Kernpunkt seiner Ausführungen steht die Frage nach der Ursache der radikalsten Form der Diesseitsreligion: dem Bolschewismus. Entweder sei als Ursache Satanswerk oder eigene Schuld anzusprechen. Gustav Sondermann erhofft aus den Reihen der Aufwärtsleser ein lösendes Wort.

Das wird keinem Menschen gelingen, da ein wirklich „erlösendes" Wort nur aus dem Munde eines „Erlösers" kommen kann. So bleibt als Antwort nur ein menschlich treffendes Wort: „Beides". Im übrigen nur der Hinweis auf des Heilandes Worte selber. Das erlösende Wort nach der Schuldfrage der Menschen, nach unser aller Schuld, steht Matth. 6, Vers 19—34. Besonders Vers 24: Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon! Und Vers 33: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen. Dieses Wort wird einmal die Kirche als Organisation sowie die Kirche als Organismus richten. Wonach geht unser Sinnen und Trachten? Mir steht ein Urteil über andre nicht zu. Ich jedenfalls beuge mich als Schulmann darunter, daß unsere Schule in ihrer Gesamtheit an diesem Wort vorübergeht und stark dem Zeitgeist verfallen ist, der nur auf Diesseitserziehungsziele eingestellt ist. Wo bleibt der Unterrichtsminister, der uns das Erziehungsziel aufzeigt: Menschen Gottes zu bilden, zu allem guten Werk geschickt? Der Anfang zur großen deutschen Schicksalswende beginnt mit: Mea culpa; mea maxima culpa! Ein jeder an seinem Platze: Eltern, Lehrer, Pfarrer und Staatsführer, alle diejenigen, die für religiöse Erziehung verantwortlich sind, tragen Schuld an der Gottlosenbewegung."

Wenn man die Bewegung aber in ihrer Tiefe zu erfassen sucht, auch mit dem prüfenden Verstande, dann muß man die Zweifelsfrage stellen: Ist sie denn wirklich eine Gottlosenbewegung? Von Gott los, kann doch nur der streben, der schon einmal in Verbindung mit Gott stand. Haben die Massen der „Gottlosen" wirklich einmal in Verbindung mit Gott gestanden? Wenn nein, dann ist ihr Aufbäumen ja nur gegen falsche Formen und Irrwege gerichtet und die Kirche müßte ihnen in doppeltem Maße nachgehen. Nachgehen, nicht warten, bis die „Gottlosen" zur Kirche kommen! Warum setzt man nicht Autos mit Lautsprechern für Evangeliumswagen ein? Einen bescheidenen Anfang macht ja die Wichernvereinigung mit ihren Evangeliumswagen. Aber die kommen doch nur auf die kleinen Dörfer. Warum steht man von seiten der Kirche der landeskirchlichen Gemeinschaft vielfach feindlich gegenüber, überhaupt dem Laiendienst, der mithelfen und tragen will? Daß hier ungeheure Versäumnisse und Eifersüchteleien vorliegen, weiß jeder Einsichtige. Will man warten, bis es zu spät ist? Ist es nicht traurig, daß man als Lehrer, der sich für die „Schule mit der Bibel" einsetzt, von allen möglichen Seiten unter „Druck gesetzt" wird? Ich mache diesen Vorwurf aus eigenem bitteren Erleben heraus.

Gewiß steckt Satanswerk hinter dem Bolschewismus und die Endzeit wird uns ja seiner Herrschaft ausliefern, aber gerade das Erstarken der nationalen Front zeigt, daß Gott scheinbar noch kein Ende der Nationen will. Eine Tragik von ungeheurem Ausmaße wäre es, wenn lebendige christliche Kreise die Fühlung mit den nationalen und sozialen Kräften im deutschen Volke verlören, ungeheuer tragisch wäre es, wenn diese Kräfte nicht den Weg zu Christus finden. Beides: Menschenschuld und Satanswerk gilt es zu erkennen und ihnen den Damm der göttlichen Gnade entgegenzusetzen, die will, daß allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Und nur die Wahrheit wird uns frei machen.

Georg Wehnert.

Parteipharisäismus.

Wer die Meinungen von Angehörigen anderer Parteien hört, der ist erstaunt, mit welcher Überzeugung, mit welcher Hingabe, mit welcher Festigkeit sie an ihnen zu hängen pflegen. Doch dabei lassen sie uns ebenso fühlen, wie verwerflich, ja, wie schlecht dagegen die übrigen Parteien sind. Das ist der Durchschnittsstandpunkt des heutigen politischen Deutschen: Ich danke Gott, daß meine Partei nicht ist wie die andern!

Und dabei gibt es nur wenige Menschen, die wirklich auf Grund von politischen Fachkenntnissen überhaupt ein eigen erarbeitetes selbständiges Urteil haben können, da ihnen die nötigen Verbindungen fehlen, die Einblicke gewähren in die Vorgänge „hinter den Kulissen", die die Ursachen darstellen für das dramatische politische Vorgehen, das sich vor unsern Augen, vermittelt durch die Zeitungen und das Radio, durch Vorträge und Parteiversammlungen, abspielt, also für eine Wirkung einer mehr oder weniger raffinierten Vorspiegelung, die dem heutigen Parteileben zum großen Teil sein eigenartiges Gepräge verleiht. So kommt es, daß Menschen, die an sich gar nichts Pharisäisches haben, der Parteipharisäismus in einer Art und Weise eigen ist, daß man vor einem Rätsel zu stehen scheint.

Das aber klärt sich nur aus dem Begriff der Politik überhaupt. Denn unerschütterliche Tatsache ist, daß die deutsche Geschichte innerhalb der Weltgeschichte nur einen Teil bildet, der in ungeheuer feiner wirtschaftlicher wie seelischer Verflochtenheit alles Lebens mit dem Ganzen verbunden ist und immer bleiben wird. Sonst hätte ja das deutsche Volk gerade als Volk der Welt keine Weltaufgabe zu erfüllen. Von dem Standpunkt solcher tiefliegender Verflochtenheit einzig und allein aus erst bekommen die politischen Fragen, auch die kleinen, den ihnen eigenen Charakter, ihre politische Prägung, und die politischen Ziele ihre Durchschlagskraft.

Wieviele gibt es heute, die z. B. (ich greife ein beliebiges Beispiel heraus) vom Youngplan sprechen und schreiben, die auch nicht einen Satz aus ihm wirklich kennen, weder seinen Aufbau und seine Konstruktion noch seine Verwurzelung in dem Gesamtgetriebe der europäischen Wirtschaft und den geschichtl. Verschlungenheiten der Völker der Welt untereinander, sondern nur seine Wirkung, soweit wir sie am eigenen Leibe spüren, und ihn nur von da aus beurteilen. Dieses notwendig am Kernpunkt der Sache vorüberführende Urteil wird nun, einleuchtend und überzeugend zurechtgemacht, verbreitet, so daß es über den wahren Sachverhalt der

---

Adventsfreude in der Senne.

Ein herrlicher Wintermorgen lag über der Sennelandschaft. Auf den Straßen, über den Fichten und den Fluren und Feldern der weiten Sennelandschaft glitzerte der gefrorene Schnee. Schon früh bewegten sich allerlei Fahrzeuge auf der Straße, die nach Wilhelmsdorf führt und die vor vierzig Jahren von den ersten Arbeiter-Kolonisten durch die Landschaft gebaut wurde, nach Eckardtsheim zu. Dort sollte heute, am vierten Advent, die Einweihung der vergrößerten Kirche der Anstaltsgemeinde stattfinden. Auch unter den Lesern des „Aufwärts" werden sehr viele sein, die in dieser schweren Zeit durch eine freundliche Gabe die schon so lange nötige Erweiterung der Eckardtskirche ermöglichen halfen.

„Du lieber Korl, was bist du aus dem Dreck wassen", mit diesem Wort eines Ravensberger Landkindes an seinen Freund Karl, der sich aus ganz kleinen Verhältnissen zu einer sehr hohen Stellung emporgearbeitet hatte, begrüßte Pastor Münter, Brackwede, als Vertreter der Kreissynode die Eckardtsgemeinde in der Nachversammlung am Nachmittag. „Du liebe Senne, was bist du aus dem Dreck gewachsen." Er erzählte davon, wie es damals in der Senne war, wo man in den Schulbüchern nur davon las, daß die Senne ein armer sandiger Landstrich sei, der seine Bewohner nur kümmerlich ernähre. Was sei es jetzt für ein Bild, wenn man nun in die Senne komme, wo Pastor v. Bodelschwingh vor 50 Jahren den Anfang gemacht habe, um aus dieser armen Sandgegend durch die Kolonisten der Arbeiterkolonie Wilhelmsdorf das blühende Land zu schaffen, das es jetzt sei. Davon habe auch die übrige Landwirtschaft der Senne profitiert und es sei nun jetzt alles anders geworden. Und das ist so. Wenn schon ein Wintermorgen in der Senne so wundervoll ist, dann ist das doch nur ein Kleines gegen die Pracht, die die Senne z. B. im Mai an den Tagen der Baumblüte bietet. Und nun steht diese schöne, große, freundliche Kirche da, hervorgewachsen aus den ganz kleinen und armen Anfängen.

Um ½10 Uhr, wo die Einweihung der neuen Kirche beginnen sollte, hatte sich eine so große Zahl von Menschen um die Kirche herum angesammelt, daß wohl kaum jemand, der die Raumverhältnisse der neuen Kirche noch nicht kannte, annahm, diese Menschenmenge würde Platz finden in dieser Kirche. Nachdem ein Danklied der Posaunen erklungen war, überreichte Baumeister Kunze mit einer kurzen Ansprache, in der er allen am Bau Beteiligten den Dank für treue Arbeit aussprach, Herrn Generalsuperintendent Weirich den Schlüssel, den dieser mit einem kurzen Segenswunsch an Herrn Pastor Dietrich, den ersten Anstaltspfarrer der Eckardtsgemeinde, weitergab, der dann mit einem Wort des Dankes die Kirche öffnete. Die Pfleglinge der Anstaltshäuser zogen nun als erste in die Kirche und die übrige Gemeinde folgte und füllte bald die schönen schlichten Räume der neuen Anstaltskirche. Bisher hatte sich die Anstaltsgemeinde mit einem schlichten Harmonium behelfen müssen. Jetzt aber war gleichzeitig mit dem Umbau von dem Orgelbauer Steinmann, Blotho, eine prachtvolle neue Orgel eingebaut. Zur Eröffnung wurde diese neue Orgel gespielt von Pastor Dr. Kleßmann, einem Pastor der Anstaltsgemeinde. Posaunenchor und Kirchenchor begrüßten die Festgemeinde mit entsprechenden Vorträgen. Dann folgte eine Liturgie durch Pastor Münter, Generalsuperintendent Weirich und den früheren ersten Pastor der Anstaltsgemeinde, Pastor Beerhoff, Barmen, an die sich die Einweihungsrede des Herrn Generalsuperintendenten Weirich anschloß. Dann begann der eigentliche Festgottesdienst in der neuen Kirche in der alten gewohnten Form. Die Liturgie hielt Pastor Klein. Die Festpredigt hatte Herr Pastor v. Bodelschwingh übernommen. Das war für die Anstaltsgemeinde die größte Freude. Herr Pastor v. Bodelschwingh erzählte von der Einweihung der ersten Kapelle in Eckardtsheim, an der er als kleiner Junge mit seinem Vater teilgenommen hatte. Die erste Gabe von M. 6 000,— hatte damals eine wohlmeinende Witwe gegeben, um den ersten Kolonisten und Pfleglingen eine Stätte zu schaffen, wo sie ihre Seele nähren sollten mit dem Brot des Lebens. Mancherlei Erinnerungen aus der vergangenen Zeit mit all ihren Kämpfen und Mühen und mit ihrem Segen durchzogen die Festpredigt, die die Herzen der Anstaltsgemeinde und der übrigen Festgäste aufs tiefste bewegte.

Mit dem vom Posaunenchor vorgetragenen „Großen Halleluja" von Händel ging der erste Festgottesdienst zu Ende.

Nachmittags um 3 Uhr versammelte sich die Gemeinde wieder in der Kirche zu einer Nachversammlung. Eine ganze Reihe von Rednern brachten hier der Gemeinde Eckardtsheim ihren Gruß. Präses Dr. Koch von der Provinzialsynode, Pastor Münter als Vertreter des Superintendenten, Pastor Wolf als Vertreter der Anstalt Bethel. Pastor Meyer grüßte im Namen des Diakonissen-Mutterhauses Sarepta, Pastor Jungblut im Namen der Diakonenanstalt Nazareth und Pastor Braune, Hoffnungstal, im Namen der Kolonien Hoffnungstal, Lobetal, Gnadental und der übrigen Tochteranstalten von Bethel. Nachdem Pastor Dietrich den Dank der Gemeinde ausgesprochen hatte und darüber berichtet, daß die Gemeinde selbst, um eine Orgel zu bekommen, die nun auch wirklich den großen Raum der neuen Kirche ausfüllt, von sich aus einen Sonderbeitrag von über M. 4 000 für die neue Orgel aufgebracht habe, nahm Pastor Beerhoff, Barmen, das Wort, um einen Gruß aus der Vergangenheit zu bringen. Pastor Beerhoff hat eine Reihe von Jahren in Eckardtsheim gewirkt und in dieser Zeit eine so heiße Liebe zu der Bethelgemeinde und besonders zu der Senne in sich aufgenommen, daß er davon in seinem ganzen späteren Leben gezehrt und davon Hülfe und Stärkung in seiner schweren Großstadtarbeit empfangen hat.

Das Schlußwort sprach dann wieder Pastor v. Bodelschwingh, und die ganze Feier klang aus in dem Lied:

„Man lobt dich in der Stille,
Du hocherhabner Zionsgott.
Des Rühmens ist die Fülle
Vor dir, du starker Zebaot!
Du bist doch Herr auf Erden,
Der Frommen Zuversicht;
In Trübsal und Beschwerden
Läßt du die Deinen nicht.
Drum soll dich stündlich ehren
Mein Mund vor jedermann
Und deinen Ruhm vermehren
So lang er lallen kann."

Dinge hinwegtäuscht, daß die, die uns die schweren Fragen desselben wenigstens etwas, von den Wurzeln aus gesehen, näherbringen wollen, überhaupt nicht gehört und gar mit schweren Schimpfworten „belegt" werden, und dies vielleicht gerade, weil sie, dabei sachlich bleibend, wie es Fachmännern eignet, den Mut haben, die nackte, mehr oder weniger bittere Wahrheit klar herauszuschälen.

Wer aber die große Politik nicht konzentrisch aus dem Ganzen, sondern exzentrisch aus seinen engen Verhältnissen heraus, also aus bestimmten Absichten heraus, anfaßt, der macht es wie jene Fliege, die wohl vor sich die goldene Freiheit schaut und doch nicht begreifen kann, daß eine durchsichtige Scheibe sie von ihr restlos trennt und sie bald tot auf dem Fensterbrett liegen wird, selbst wenn man ihr behilflich sein möchte, durch die Oeffnung herauszukommen. Die heiße Sehnsucht und ihr leidenschaftliches Gefühl treibt sie vielmehr immer wieder an das Glas zurück, auch wenn es bitter und immer bitterer wehe tut. Der Ausweg, der allein zum Ziele führt, geht doch zunächst zurück von der Scheibe und der so verlockenden Aussicht auf Freiheit. Es braucht wohl nicht erwiesen zu werden, wie nahe verwandt solche Fliegentendenz und jener Parteipharisäismus miteinander sind.

Der Parteipharisäismus bedeutet also nicht nur in sittlicher, sondern auch in politischer Beziehung eine schwere Gefahr.

Es mag ja die Zeit kommen, daß alle Menschen, die guten Willens sind, größere Vorsicht auch in der Politik üben und sich nicht begnügen mit jenen sog. Politikern, die, um nur einen krassen Fall zu nennen, sich nicht einmal scheuen, sich in mehr oder weniger feiner Weise über die zu äußern, die die Riesenaufgabe und -verantwortung der heutigen Weltkrisis auf ihren Schultern tragen, als hätten sie das Recht, auch über jene zu Gericht zu sitzen. Wir alle sehnen diese Zeit herbei, wo wir für solche Dinge einen helleren Blick bekommen und uns von solcher politischen Pfuscherei, mit der nur Deutsche gegen Deutsche, ja, Christen gegen Christen aufgehetzt werden, im eigenen Hause und in der eigenen Partei mit energischerer Abscheu wenden werden, kurz ein zarteres Gewissen erhalten.

Der Parteipharisäismus, der wie eine Seuche unser Volk erschüttert und am Marke unseres Vaterlandes zehrt, ist jedenfalls vom religiösen Standpunkt aus nicht weniger ernst und traurig als jener Pharisäismus, der einen Jesus Christus einst bis ans Kreuz gebracht hat.

Leo, Herrnhut.

Der russisch-französische Pakt.

„Echo de Paris" veröffentlicht den angeblichen Wortlaut des Vertragsentwurfs.

— Paris, 22. Dezember.

„Echo de Paris" veröffentlicht den angeblichen Wortlaut des am 24. August 1931 von dem französischen Generalsekretär Philippe Berthelot und dem russischen Botschafter Dowgalewski fertiggestellten Entwurf eines französisch-russischen Nichtangriffsvertrages. Die Veröffentlichung des Dokuments durch das „Echo de Paris" erfolgte, um die Inkraftsetzung des Vertrags in seiner jetzigen Form zu verhindern.

Der Vertrag soll sich in seiner Einleitung ausführlich auf den Kriegsächtungspakt beziehen und im übrigen folgende Bestimmungen enthalten:

Artikel 1: Die beiden Mächte versprechen, sich gegenseitig einer jeden Angriffshandlung zu enthalten und nicht zum Kriege zu schreiten.

Artikel 2: Wenn eine dritte Macht sich eine Angriffshandlung gegen eine der vertragschließenden Parteien zuschulden kommen läßt, verspricht die andere vertragschließende Partei, diese dritte Macht nicht zu unterstützen, sondern neutral zu bleiben.

Artikel 3: Keine der beiden vertragschließenden Parteien darf eine Abmachung mit anderen Mächten abschließen, die vorsieht, den Ankauf oder den Verkauf von Waren der anderen Partei zu verweigern. Beide Parteien lehnen es nicht ab, voneinander Waren zu kaufen bzw. solche aneinander zu verkaufen.

Artikel 4: Die beiden vertragschließenden Parteien versprechen einander keine Propaganda gegen die andere Partei zu unternehmen und sich jeder Einmischung in die inneren Angelegenheiten der anderen zum Zwecke eines Umsturzes der bestehenden Institutionen mit Waffengewalt zu enthalten. Keine Organisation, die Souveränitätsrechte auf das Gebiet oder auf irgendeinen Teil des Gebietes der einen vertragschließenden Partei beansprucht, wird auf dem Gebiete der anderen vertragschließenden Partei geduldet.

Artikel 5: Ein Schlichtungsverfahren wird eingeführt, um die Beilegung jedes aufkommenden Konflikts zwischen beiden Parteien zu gewähren.

Artikel 6: Der Vertrag gilt für zwei Jahre und kann von da ab mit einjähriger Frist gekündigt werden.

Nach dem Text des „Echo de Paris" soll der Vertrag zwei Anhänge enthalten. Nach Anhang 1 soll der Vertrag erst in Kraft treten, wenn das vorgesehene Schlichtungsverfahren durch eine besondere Abmachung im voraus festgelegt ist. Nach Anhang 2 sieht Frankreich das Land als einen Angreifer an, das sich weigert, einen Konflikt nach den Bestimmungen des Kellogg-Paktes zu regeln oder das die Besetzung eines fremden Gebietes aufrechterhält, nachdem man es gefragt hat, ob es geneigt sei, das Gebiet zu räumen.

„Echo de Paris" fügt hinzu, der Vertragstext sei Polen, Rumänien, Lettland, Estland und Finnland unterbreitet worden

Außerdem sei Polen das Versprechen gegeben worden, daß nichts Endgültiges abgeschlossen werde, bevor Moskau nicht mit Polen den seit Jahren zur Diskussion stehenden Nichtangriffspakt unterzeichnet habe. Polen seinerseits habe eine gleiche Verpflichtung gegenüber Rumänien und den baltischen Staaten übernommen.

Laval bleibt hartnäckig.

Starres Festhalten am Youngplan. — „Neuregelung nur für die Dauer der Krise."

Der französische Ministerpräsident Laval äußerte sich nochmals über die französische Politik in der Reparationsfrage. Seine Ausführungen bewegten sich ganz in alten Gedankengängen.

Für die bevorstehende Regierungskonferenz gelte, daß eine Neuregelung nur für die Dauer der deutschen Wirtschaftskrise, d. h. also zeitlich begrenzt, getroffen werden könne. Ferner werde Frankreich die Frage der ungeschützten Zahlungen ebenso wie im vergangenen Juli nur im Rahmen des Youngplans behandeln „und nicht zulassen, daß die Tribute den Privatschulden zum Opfer gebracht werden." Angesichts der Haltung der Vereinigten Staaten würden, meinte Laval mit versteckter Befriedigung, die betreffenden Regierungen jetzt vermutlich weniger begierig sein, diese kühne Initiative aufrechtzuerhalten. In jedem Fall könnten die Vertreter Frankreichs einer derartigen Aussprache nicht zustimmen. Frankreich werde die Zerstörung des Youngplans niemals zulassen.

Schließlich äußerte sich Laval noch über die Abrüstungskonferenz, wobei er sich um den Nachweis bemühte, daß Frankreich friedlich gesinnt ist.

Die Preissenkung.

Warmbold, Schiele und Goerdeler empfangen Vertreter der Gewerkschaften und der Beamten.

Reichswirtschaftsminister Dr. Warmbold, Reichsernährungsminister Dr. Schiele und Reichskommissar Dr. Goerdeler empfingen die Spitzenorganisationen der Gewerkschaften und Beamten. Die Besprechung galt den Fragen der Preissenkung und führte nach der grundsätzlichen Seite sowie auch bezüglich des Vorgehens auf einzelnen Gebieten im wesentlichen zu übereinstimmender Auffassung.

Von einzelnen Vertretern der Verbände der Beamten und Arbeitnehmern wurde eine Reihe wertvoller Anregungen gegeben, deren Beachtung zugesagt worden ist.

Es bestand allseitig der Wunsch, daß die Aussprache über Fragen der Preissenkung zu gegebener Zeit fortgesetzt werde. Die Minister und Dr. Goerdeler sagten dies zu.

•

Wo ist der Brotpreis bereits gesenkt?

Die vom Reichskommissar für Preisüberwachung zusammen mit Landes- und Ortsbehörden eingeleitete Aktion zur Senkung des Brotpreises hat bereits verschiedentlich zu erfreulichen Ergebnissen geführt. Bäckerinnungen, Brotfabriken und Konsumvereine haben eine Senkung des Brotpreises vorgenommen, u. a. in Halle, München, Solingen, Beuthen O.-S., Wuppertal, Stuttgart, Nürnberg, Wiesbaden, Mannheim, Stettin. Die Senkung ist überwiegend schon eingetreten und tritt in einzelnen Orten ab 1. Januar 1932 in Kraft.

In diesem Zusammenhang ist mitzuteilen, daß der Milchpreis in Leipzig ab 20. d. M. um 3 Pfennig gesenkt worden ist.

Massenkündigung bei Borsig.

Die in Schwierigkeiten geratene August Borsig G. m. b. H. in Berlin-Tegel hat dem größten Teil ihrer Arbeiterschaft von 2800 Mann die Kündigung zugestellt. Die für die Eröffnung des Vergleichsverfahrens erforderlichen Inventurarbeiten ließen sich mit der Fortführung eines geregelten Betriebes nicht vereinbaren. Obwohl schon in den nächsten Tagen die Arbeit teilweise wieder aufgenommen werden wird, hat die Verwaltung nicht den Weg der Beurlaubung gewählt, sondern eine Kündigung ausgesprochen, um auch diejenigen Arbeiter, die binnen 14 Tagen noch nicht wieder eingestellt werden können, so bald wie möglich in den Genuß der Arbeitslosenunterstützung treten zu lassen.

Gesetzliche Miete: 110 Prozent

der Friedensmiete. — Preußische Durchführungsverordnung zur Mietsenkung.

— Berlin, 22. Dezember.

Die preußische Regierung erließ eine Durchführungsverordnung zu der durch Reichsverordnung angeordneten Mietsenkung. Danach wird die gesetzliche Miete für die Altwohnungen in Preußen mit Wirkung vom 1. Januar von 120 v. H. auf 110 v. H. der Friedensmiete gesenkt.

Die neben der Miete zu zahlenden Umlagen, die in den einzelnen Orten verschieden sind, sind wie bisher zu entrichten. Die Senkung der Miete um 10 Prozent der reinen Friedensmiete gilt auch für die Altwohnungen, für die eine von der gesetzlichen Miete abweichende Miete vereinbart worden ist.

Bereits bewilligte freiwillige Mietsenkungen können angerechnet werden, sofern es sich hier nicht um Ermäßigungen handelt, die auf Grund einer durch das Mieteinigungsamt erfolgten Herabsetzung der Friedensmiete vorgenommen worden sind.

Für Streitigkeiten über den Umfang der Mietsenkung ist das Mieteinigungsamt zuständig.

Bei Neubauten ist der durch die Zinssenkung ersparte Betrag auf die einzelnen Mieter umzulegen. Bei Um- oder Einbauten, die nach dem 1. Juli 1918 in Altbauten geschaffen sind, ermäßigt sich die Miete allgemein um 8 v. H., soweit nicht nach dem 1. Januar 1931 bereits eine Herabsetzung vereinbart war.

Im übrigen verbleibt es bei der Anordnung, daß der Vermieter dem Mieter unverzüglich die vom 1. Januar 1932 zu zahlende Miete mitzuteilen hat. Nur in Fällen, in denen sich besondere Schwierigkeiten ergeben, kann der Vermieter der sogleich zu machenden vorläufigen Mitteilung eine endgültige bis zum 25. Januar folgen lassen.

Soweit sich hinsichtlich der Mietermäßigung bei Neubauten Meinungsverschiedenheiten ergeben, kann innerhalb zwei Wochen nach Mitteilung der neuen Miete die Entscheidung des zuständigen Gemeindevorstandes angerufen werden. Für die Entscheidung ist eine Verwaltungsgebühr zu entrichten.

Die „Kleine Notverordnung"

Verlängerung älterer Gesetze. — Monatliche Kraftfahrzeugsteuer. — Hilfe für die Binnenschiffahrt.

— Berlin, 22. Dezember.

Das Kabinett hat am Montag die sogenannte „kleine Notverordnung" beraten, deren Veröffentlichung nunmehr unmittelbar bevorsteht. Ihr Zweck ist im wesentlichen die Verlängerung laufender Gesetze oder ihre Anpassung an die Rechtslage, die sich aus den letzten großen Notverordnungen ergeben hat.

So müssen die Einkommensteuerzuschläge verlängert werden, deren Geltungsdauer am 31. Dezember abläuft, ebenso das Lohnpfändungsgesetz, die Essigsteuer und das Besatzungspersonenschädengesetz. All diese Gesetze laufen mit Jahresschluß ab und müßten deshalb erneuert werden.

Den Veränderungen, die sich bei den Gemeinden eingestellt haben, trägt die Aenderung des Gerichtsverfassungsgesetzes Rechnung. Es berichtigt gewisse Bestimmungen, die nach der Zusammenlegung oder Aufhebung von Gerichten und ähnlichen Maßnahmen einer Revision bedürften.

Für die Kraftfahrzeughalter ist von Interesse, daß die Kraftfahrzeugsteuer in Zukunft monatlich bezahlt werden kann.

Ferner hat ein besonderer Abschnitt der Notverordnung den Zweck, der schwerleidenden Binnenschiffahrt eine gewisse Hilfe zu bringen. Schließlich enthält die Notverordnung auch eine Verschärfung der Bekämpfung des Schmuggels.

Stuttgarter Schloß in Flammen

Eines der schönsten Baudenkmäler der Renaissance verwüstet. — 20 Feuerwehrleute rauchvergiftet.

— Stuttgart, 22. Dezember.

Die schwäbische Landeshauptstadt hat einen unersetzlichen Verlust erlitten. Im Stuttgarter Alten Schloß, einem der bedeutendsten Baudenkmäler der deutschen Renaissance, brach mittags gegen 11 Uhr im Nordostflügel ein Brand aus, der offenbar auf einen Kamindefekt zurückzuführen ist. Als die Feuerwehr anrückte, bildete der Dachstock des östlichen Flügels schon ein einziges Flammenmeer, so daß die Feuerwehr sich darauf beschränken mußte, das Ueberspringen des Feuers auf den südlichen und nördlichen Flügel zu verhindern. Trotz aller Anstrengungen ist das nicht gelungen. Das alte Gebälk flammte wie Zunder auf.

Die Bewohner der oberen Stockwerke, unter ihnen auch die Witwe des ersten württembergischen Staatspräsidenten, Frau Anna Blos, konnten einen Teil ihrer Habe im letzten Augenblick retten. Die Feuerwehr mußte, geschützt durch Rauchmasken, mit Scheinwerfern die Räume des Dachstuhls nach Ohnmächtigen absuchen. Zwanzig Feuerwehrleute erlitten Rauchvergiftungen.

Etwa um 13.30 Uhr stürzte im Mittelbau des östlichen Flügels das Dachgeschoß zusammen. Ein Kamin stürzte in den Hof auf eine Leiter der Feuerwehr.

An den Rettungsarbeiten beteiligte sich auch Reichswehr, die alsbald ausrückte, um die im Schloß befindlichen Wohnungen und Kanzleien zu räumen. Am Brandplatz, den eine gewaltige Menschenmenge umsäumte, weilte auch Finanzminister Dr. Behringer, Staatspräsident Dr. Bolz und Herzog Philipp Albrecht von Württemberg.

Von Stunde zu Stunde nahm das Feuer eine immer größere Ausdehnung. Bald stand auch der große Nordostturm völlig in Flammen. Es handelt sich dabei um den ältesten Teil des Schlosses, den sogenannten Christoph-Teil mit dem Wassergraben. Gewaltige Rauchmassen zogen über die Stadt.

Gegen 15 Uhr hatte das Feuer auch auf den nördlichen Flügel übergegriffen. Der Verbindungsturm zwischen den beiden Flügeln brannte vollkommen aus. Die Feuerwehr zog weitere Hilfe heran, unter anderem aus der Nachbarstadt Feuerbach. Trotzdem wüteten die Flammen weiter. Immer wieder wurden Feuerwehrleute mit Rauchvergiftungen auf Bahren fortgetragen.

•

Das Alte Schloß war der größte Monumentalbau Stuttgarts. Seit der Beseitigung des alten Stammsitzes auf dem Rothenberg im Jahre 1819 war es die eigentliche Burg des württembergischen Herrscherhauses, ein halbes Jahrtausend hindurch der ordentliche Aufenthalt der regierenden Fürsten. Es bewahrte bis heute die Form einer mittelalterlichen turmfesten Burg und war mit seinem malerischen Schloßhof mit den dreifachen Säulengängen, dem Reiterstandbild des Grafen Eberhardt im Barte, des ersten Herzogs, und mit der Reittreppe bis in den zweiten Stock in dem östlichen Turm, eines der schönsten Renaissanceschlösser Deutschlands. Der älteste Teil des Schlosses war die dem Waisenhaus gegenüberliegende südöstliche Fassade, die jetzt dem Brand ganz zum Opfer fiel. Die übrigen Teile des Schlosses wurden in den Jahren 1553 bis 1570 unter den Herzögen Christoph und Ludwig von Aberlin Tretsch erbaut. „Aus der Ritterstube" datierte Herzog Christoph die meisten und wichtigsten seiner Beschlüsse.

•

Den gemeinsamen Anstrengungen der Feuerwehren aus Stuttgart, Ludwigsburg und Eßlingen sowie der Reichswehr und Polizeiabteilungen scheint es gelungen zu sein, den Brand im Alten Stuttgarter Schloß in der Hauptsache einzudämmen.

Im Nordflügel ist das Feuer an der Brandmauer zum Stillstand gekommen. Kurz nach 17 Uhr stürzte ein großer Teil des südöstlichen Flügels unter lautem Krachen zusammen. Mit Einbruch der Dunkelheit wurden mehrere Scheinwerfer in Tätigkeit gesetzt, damit die Lösch- und Rettungsarbeiten ungestört fortgesetzt werden konnten. Es hat den Anschein, daß die im Alten Schloß untergebrachten alten staatlichen Sammlungen restlos geborgen werden konnten.

Die Zahl der bei den Löscharbeiten rauchvergifteten und körperlich verletzten Feuerwehrleute beläuft sich auf insgesamt 35, darunter 2 Schwerverletzte.

Letzte Meldungen.

67 Kommunisten vor dem Hamburger Schnellrichter.

— **Hamburg**, 22. Dezember. Vor dem Hamburger Schnellrichter hatten sich am **Montag 67 Kommunisten** im Alter von 18 bis 30 Jahren zu verantworten, weil sie am 10. Dezember auf einer öffentlichen und politischen Versammlung in Barmbeck teilgenommen hatten, die nicht angemeldet worden war. Die Anklage lautete auf Verstoß gegen die Notverordnung über die Sicherung des Weihnachtsfriedens. Das Gericht verurteilte den Leiter und Redner der Versammlung, Möller, im Sinne der Anklage zu vier Wochen Gefängnis und weitere 64 Angeklagte zu je einer Woche Gefängnis, während zwei Angeklagte mangels Beweises freigesprochen werden mußten.

Vor neuen Kämpfen in der Mandschurei.

— **Schanghai**, 22. Dezember. Die Japaner verfolgen mit ihrer neuen Offensive, die angeblich gegen die Banditen gerichtet ist, vermutlich den Zweck, die Streitkräfte Tschanghsueliangs endgültig aus der Mandschurei zu vertreiben. Es wird angenommen, daß ihnen Tschintschau noch vor Weihnachten in die Hände fallen wird.

Verschiedenes.

Das **amtliche Fernsprechbuch** für den Oberpostdirektionsbezirk Minden (Westfalen) wird nach dem Stande vom 1. Februar 1932 neu aufgelegt. Teilnehmern, die in ihren Eintragungen Aenderungen, Zusätze usw. wünschen, wird geraten, dies sogleich, spätestens bis zum 15. Januar ihrem Vermittlungsamte mitzuteilen. Behörden, Firmen und Aerzte lassen am besten ihre Dienst-, Geschäfts- und Sprechstunden in das Fernsprechbuch mit aufnehmen. Die dafür für jede Auflage einmalig zu entrichtende Gebühr (3,— RM je Druckzeile, sofern dadurch mehr als 3 Zeilen der Eintragung nötig werden) wird sich lohnen.

Das neue Fernsprechbuch wird voraussichtlich im Laufe des Monats April 1932 zur Ausgabe gelangen.

Die **Ursprungschule b. Blaubeuren** am Südabhang der Schwäbischen Alb, ein evangelisches Landerziehungsheim für Knaben und Mädchen, hat von dem württembergischen Kultusministerium in Rücksicht auf seine pädagogischen Eigengedanken die Erlaubnis erhalten, grundschulpflichtige Kinder, die aus gesundheitlichen Gründen auf dem Lande erzogen werden sollen, aufzunehmen. Damit ist einem lange gefühlten Bedürfnis entsprochen, und es ist zu erwarten, daß viele Eltern von dieser Gelegenheit Gebrauch machen werden, ihre Kinder in gesunder Umgebung, fern von den Schädigungen der Stadt, erziehen zu lassen; umsomehr, als dann der Uebergang in die höhere Schule dortselbst erfolgen kann.

„Der Erstling aus Mohrenland". Samuel Ali Hussein, Aus meinem Leben. 10. bis 14. Tausend, 200 Seiten mit 8 Bildtafeln, einer Abbildung aus dem Nubischen Neuen Testament und 2 Karten. Kartoniert 1,60 Mk. Vorzugspreis bis 15. Januar 1932 1,20 Mk. Missionsverlag Wiesbaden.

„Die Lebensbeschreibung von Samuel Ali Hussein ist ein für den Europäer sehr merkwürdiges Buch. Seine Schicksale sind geradezu romanhaft und ein Beweis, wie tief ihn die Gedanken des Christentums bewegt haben. Wie ein rechter Mann trug er Verfolgung und bitteres Leid, das die Feinde seines Glaubens ihm antaten. Sicherlich wird er durch seine schlichte Erzählung dem Wiesbadener Missionswerk viele Freunde gewinnen."

Professor D. Meinhof, Universität Hamburg.

Weihnachts-Dank!

Unsre Bitten um Weihnachtsfreude für die 120 Familien im Spinnereiblock haben eine solch starke Liebe wachgerufen, daß wir all den vielen Freunden in Bethel, Bielefeld, Suttorf, Theenhausen und Neuenkirchen nur auf diesem Wege herzlich danken können. Es gingen ein: 276 Mark in Geldgaben und soviel Naturalien, daß wir für jede Familie noch einen guten Weihnachtsstollen backen konnten. Nun wäre noch ein Wunsch auszusprechen: daß viele Geber am hl. Abend unmittelbar nach der Christvesper mit uns zum Block gingen, um singen zu helfen, während die Helfer die Gaben in die Familien bringen, die allsonntäglich unsere Bethelblätter empfangen. Mit herzlichem Dank und Gruß

Br. Sprinz.

Bethel.

— Wegen der Feiertage und der Allianzgebetswoche findet die nächste Blaukreuzstunde erst am 14. Januar 1932 wieder statt. Blaukreuz-Verein.

Anzeigen aus Bethel.

„Unsere Verkaufsstelle wird am **Heiligabend um 12 Uhr mittags geschlossen. Bestellungen** für die Weihnachtstage erbitten wir bis **spätestens Dienstag, den 22. Dezember abends.** Schlachthof.

— **Wir bitten unsere verehrte Kundschaft, davon Kenntnis zu nehmen, daß der nächste Fischverkauf erst am 7. Januar 1932 stattfindet.**

Ophir, Abteilung Gemüsestelle.

— **Die Badeanstalt** ist geöffnet: Mittwoch, den 23. Dezember von 8 vorm. bis 6 Uhr nachm. **durchgehend.**

Donnerstag, Heiligabend, von 8 Uhr vorm. bis 2 Uhr nachm.

— **Die Sarepta-Apotheke schließt am Heiligabend um 1 Uhr nachmittags.**

Schriftleitung: W. Kraa, Wirtschafts- und Weltpolitik: Dr. H. Huttel, Anzeigen: K. Diekmann, alle in Bethel. Zuschriften für die Schriftleitung: Bielefeld. Schließfach 28. Für Geldsendungen Postscheckkonto: Hannover 67377, „Aufwärts", Christliches Tageblatt, Bethel b. Bielefeld. Fernruf 3911/3919. Amt Bielefeld. Druck und Verlag: Anstalt Bethel.

Macht Dir Deine Gesundheit Sorge?

Unzählige **Kranke** verdanken ihre **Hilfe** dem vorzügl. bewährten

Universal Blutreinigungs- u. Kräftigungs-Fruchtpulver

Etwa 600 Dankschreiben von Geheilten zeugen von der wunderbaren Wirkung bei **Schlaganfall, Lähmung, Verkalkungs-Altersbeschwerden, Gicht, Rheuma, Magen-, Darm-, Herz- und Nervenleiden, Hämorrhoiden usw.** Preis ½ Kur = 3 Pakete à 200 g mit Broschüre Mk. 4,50. 1/1 Kur = 6 Pakete Mk. 9,—. Porto extra.

P. Gillmann, Brackwede i. W., Niederstr. 72.

Für Einsame und Alleinstehende Weihnachten im Schwarzwald.

In dem behaglichen warmen **Haus Gottestreue** im herrlichen **Badenweiler** sind Festgäste (wie auch Dauergäste) herzlich willkommen. **Wochenpreis bei bester Verpflegung nur 30 Mk.**

Anmeldungen an Schwester Elli, Badenweiler.

Wir empfehlen unsere aus bestem Material, in eigenen Werkstätten hergestellten



Aluminium-Geschirre und **Korbwaren**

Tiberias-Werkstätten, Bethel bei Bielefeld

Mk. 3000 bis 4000 sucht christlicher Handwerker gegen monatliche Verzinsung und Rückzahlung von Edeldenkenden zu leihen. Vielfache Sicherheit vorhanden. Besitzung und Sachwerte. Angebote unter A 2158 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Naturreiner, deutscher

Bienenhonig

eigener Ernte, kostet jetzt nur noch à Pfund 1,35 Mk. Versand in 5 und 9 Pfund-Dosen.

Lehrer i. R. Buchholz, Niederseelbach, Post Idstein (Land).

KLISCHEES

ERHÖHEN DIE WIRKSAMKEIT IHRER ANZEIGEN.

ALLE DRUCKSTÖCKE IN MUSTERGÜLTIGER AUSFÜHRUNG

BORGSTADT & BUSCH BIELEFELD · TELEFON No. 1306

Einen herrlichen

Ruheplatz

bietet Erholungsuchenden das **Hasliberghaus** Goldern, Berner Oberland, 1060 m hoch, sonnenreich, windgeschützt, behagl. eingerichtet, sorgf. geführt. Herbst- und Winterkuren, bes. stärkend, auch für schwächliche Kinder bei mütterl. Pflege und jung. Mädchen zur Ausbildg. im Haushalt. Auf Wunsch Diätkost. Preise d. Notzeit angepaßt. Ill. Prospekt vom **Hausvater Dr. R. Burckhardt, Pfr.**

Wiesbaden Evangelisches Hospiz, Oranienstraße 53

Zimmer mit und ohne Verpflegung. Mäßige Preise.

Ohlig & Montz

Obernstr. 53/55 u. Ecke Bethel - Fernruf 1847

ZUM

WEIHNACHTSFEST

ERFREUEN SIE DEN

PHOTO-AMATEUR

DURCH ERGÄNZUNG SEINER PHOTO-AUSRÜSTUNG

WÄHLEN SIE BEI MIR DAS GEEIGNETSTE!

ERNST LOHÖFENER

BI.-LEFELD . GÜTERSLOHERSTRASSE 18a

PHOTO-KINO-SPEZIALHAUS

PHOTO-ATELIER

PELZE Reelle Ware Reelle Preise

Empfehle in bester Ware und modernster Ausführung: **Rollkragen** in jeder Pelzart von Mark 12.— an. Aufnähen gratis. **Füchse** in großer Auswahl von Mark 15.— an. **Für ältere Damen** habe ich wie in den Vorjahren die beliebten dickgefütterten **runden Kragen** hergestellt. Mark 20.— und höher. Besichtigung zwanglos.

Auf Wunsch Teilzahlung.

Fr. Peperkorn

Kindermannstraße 12 (Dammstr.)

2 Min. von der Obernstraße entfernt, am neuen Kindermannstift vorbei

Hospize und Heime

Christliches Erholungsheim „Pniel", Bad Oeynhausen, Weststr. 15, Part., 1. und 2. Etg. **18 gut eingerichtete Zimmer.** Abendandachten. Nächste Nähe des Kurparks und der Bäder. Mittlere Preise. Das ganze Jahr geöffnet. Zentralheizung.

Kirchheide in Lippe bietet angenehmen Aufenthalt in waldreicher, schöner Gegend. Gute, reichl. Verpflegung. Pensionspreis 3.50 RM. Pr spekt zu Diensten. Autoverb. von Lemgo und Bad-Salzuflen.
Christl. Erholungsheim Fromme

Melanchthonhaus Marburg a. L mit seiner reizenden 100 Personen fassenden Kaffee-Terrasse und herrlicher Aussicht. Heim der D. C. S. V. Reitgasse 5. Fernruf Nr. 1.
Verwalter Georg Köhler.

Coblenz, Christl. Hospiz. Freie schöne Lage, 7 Min. v. Hauptbhf. Terrasse, Bäder. Elektr. Licht. Zentralheizung. 40 Zimmer, 50 Betten. Gute Küche, ff. Getränke.

Bochum. Christl. Hospiz, Humboldstr. 61, am Hauptbahnhof. 56 Zimmer von 2–3 Mk. 1 Bett, 2 Betten das Doppelte. Zentralheizung.

Hamburg. Christl. Hospiz, Uhlenhorster Hof, Osterbekstr. 4. Moderne Zimmer, fließ. Wasser, Solide Preise. Ab Hauptbahnh. mit Linie 18 u. 25 bis Haltestelle Schillerstr. Tel. 52, 5476.

Nürnberg, Obstmarkt 5 Fünferplatz, alkoholfreie Gaststätte **zur Krone.** Kalte und warme Speisen und Getränke zu jeder Tageszeit.

Köln a. Rh. Christl. Hospiz Viktoriahof Viktorstr. 11, Tel. Rheinland 6476

Nordseebad Langeoog, „Tongers Familienheim", ruhig gelegen, bietet Erholungsuchenden Wohnung mit voller seegemäßkräftiger Verpflegung zu mäßigen Preisen. Auf Wunsch Hausprospekt. Hausordnung nach christlicher Lebensauffassung.

Luftkurort Kohlgrund in Waldeck, Arolsen-Land, bietet angenehmen Aufenthalt in waldreicher, schöner Gegend. Gute Verpflegung (4 Mahlzeiten). Freundl. Schlaf- und Aufenthaltsräume. 5½ Morg. groß, sonnenreich, in Terrassen angel. Garten mit Spiel- und Ruheplätzen. Liegehalle. Landwirtschaft. Pensionspreis ohne jeglichen Zuschlag tägl. 3.50 Mk. Prospekt zu Diensten. Bahnstation Marsberg, Strecke Hagen-Cassel. Christl. Erholungsheim M. Dönges.

Haus Berghalde in Wernigerode, Bollhasental 8, in schönster Lage, direkt am Walde, nimmt alleinstehende Damen mit und ohne Kinder, auch Erholungsbedürftige, bei mäß. Preisen auf. Gute Verpflegung. Christliches Haus.

Christl. Hospiz Holländerhof, Heidelberg, Neckarstaden 22. Haltestelle der Straßenbahn Linie 1 Kettengasse. Ruhige Lage an der alten Neckarbrücke mit freier Aussicht auf Neckar und Gebirge. Zentralheizung, Bäder, fließendes Wasser, 30 Z., 47 B., von 2,50 bis 5,—.

Darlingerode b. Wernigerode/Harz, „Lückstiftung". Evgl. Erholungsheim f. Kinder j. Alters. Sonnige ruh. Lage, Wald m. gr. Spielwiesen, großer Garten, Liegehallen. Städt. Waldbadeanstalt i. d. Nähe. Preis 2,— Mk. Dauerkinder Ermäßigung. **Kein Massenbetrieb.**

Bielefeld. Christl. Hospiz: Telef. 2391. Bahnhofstraße 30. **Einzelzimmer** 2–3 Mk., **Doppelzimmer** 4–6 Mk. **Gute Speisen und Getränke. Auto-Unterstand.**

Christl. Hospiz Bielefeld (Pertheshaus), Bünderstraße 21, Telefon 580), 8 Minuten vom Hauptbahnhof. Vollständig neu eingerichtet, ruhige Lage mitten im Garten, elektrisches Licht, Zentralheizung, Bäder, Schreib- und Lesezimmer, Sitzungszimmer. Zimmer zum Preise von Mk. 2,— und Mk. 3,—, Doppelzimmer Mk. 4,— Autounterstand.

Görlitz. Christliches Hospiz (C. V. J. M.-Haus), Jakobstraße 24, 2 Minuten vom Bahnhof. Fließ. Wasser, Zentralheizung. Mäßige Preise.

Die Heilstätte „Elim" bei Herford nimmt Alkoholkranke aller Stände in gewissenhafte Pflege.

Berlin N 24. Hotel Christl. Hospiz, 75 Zimmer, 120 Betten. Nähe der Bahnhöfe Friedrichstraße, Stettiner und Lehrter. Untergrundbahn Oranienburger Tor. Auguststraße 82. Telefon Norden 997.

Baden-Baden. Erholungsuchende finden in dem von Diakonissen geleiteten **Haus Salem** Leopoldstr. 19, direkt am Walde und ruhige Lage freundliche Aufnahme. Das ganze Jahr geöffnet. Pensionspreis von Mk. 5.50 an.

Bad Homburg v. d. Höhe. Christl. Hospiz Quellenhof, Kaiser-Friedrich-Promenade 91. Schönste Lage am Kurpark. **Kurgemäße Verpflegung. Mäß. Preise. Das ganze Jahr geöffnet.**

In Bad Kreuznach bietet das Evangl. Jugend- u. Erholungshaus „Daheim" Frauen u. Mädchen, die sich erholen u. Solbäder gebrauchen wollen, angenehmen Aufenthalt bei ermäßigten Preisen von Mk. 3.50 an. Das Haus ist der Neuzeit entsprechend eingerichtet, hat fließendes Wasser, einen ruhigen, sonnigen Garten und Liegehallen — Ab 1. September d. Jahres sind neben den kurzfristigen Erholungsgästen auch sogen. Dauergäste zu mehrmonatlichem Aufenthalt willkommen. Der Monatspreis bei einem Mindestaufenthalt von zwei Monaten ist von 90 Mk. an. Das Haus wird von Diakonissen geleitet. Anfragen richte man an die leitende Schwester, Bad Kreuznach, Gustav-Pfarriusstr. 4

Düsseldorf. Christl. Hospiz „Neanderhaus", Scheurenstr 8–10, 4 Min. vom Hauptbahnhof. Fernruf 1364. Bekanntes, ruhiges Haus. Mäßige Preise.

Haus „Patmos", Erholungsheim der Deutschen Zeltmission bei Geisweid i. W. (Strecke Siegen–Hagen.) Einzig schöne Lage in einem stillen, unwaldeten Tale des Siegerlandes, abseits vom Lärm der Stadt und Staub der Straßen. Angenehmer Aufenthalt, gute bürgerliche Küche, 4 Mahlzeiten, täglich Andacht. Prospekte stehen gern zu Diensten.

Harzfriede, Wernigerode im Harz, Christliches Erholungshaus u. Hospiz. Geöffnet Mai bis Oktober. Werbeschrift auf Wunsch. Fernspr. 2522.

Hohegrethe bei Aue an der Sieg. Christl. Erholungsheim. Schöner Landaufenthalt bei gut. Verpflegung. Täglich Hausandacht. 60 Zimmer mit 60 Betten.

Bad Nauheim. Villa Wilhelma, Bes. Förster-Ostermeyer, Frankfurter Str. 33. Schöne geräumige Zimmer mit voller Verpflegung in nächster Nähe der Bäder, Kurpark und Bahnhof zum ermäßigten Preis: eine Person 5.50 RM zwei Personen zusammen 10 RM je Tag.

Cuxhaven, das Nordseebad am Großschiffahrtswege. **Kurhospiz.** Modernes Familienhotel, in nächst Nähe des Strandes. Behagliches Wohnen, fließendes Wasser kalt und warm. Anerkannt gute Küche. Das ganze Jahr geöffnet. Pension von M. 6.50 an. Zimmer von M. 3.– per Bett an.

Tambach-Dietharz, Thür. Wald. Haus Fürstenblick (christl. Hospiz), 500 m ü. d. M. Großer Garten – Liegewiese. Das ganze Jahr geöffnet. Fernr. 42. Fr. L. Jacobskötter.

Freiburg i. Breisgau. Hotel zum Pfauen (Christl. Hospiz), 3 Minuten links vom Bahnhof Friedrichstr. 16.

Braunlage (Oberharz) Haus Klapehn 620 m hoch, kl. behagl. Fremdenheim, sonnigste ruh. Lage, unmittelbar am Hochwald mit gr. Liegewiese. Mod. Zimmer, fließ. Wasser, Bad. — Bett 1.75–2.50 Mk., tägl. Pension v. 7.— Mk. an. Vorsaison Ermäßigung.

Christliches Erholungsheim, Ueberlingen am Bodensee, St. Ulrichstr. 38, Ruhige, sonnige Lage mit herrlichem See- und Alpenblick. In den Wintermonaten ermäßigte Preise von 4–5 Mk. täglich mit allen Nebenausgaben. Für Ruhesuchende besond. geeignet. Andachten. Prospekte.

Darmstadt. Evang. Hospiz „Marthahaus", Stifts-Str. 14. **Einzelzimmer mit Frühstück für 2.80 Mk.**

Nordseebad Norderney. Erholungsuchende find. im „Haus Silbermöve" in nächster Nähe des Warm-Wellenschwimmbades, des Kurgartens und des Westbadestrandes jederzeit freundliche Aufnahme und vorzügliche Verpflegung. Pensionspreis: täglich von Mk. 5.— an.
Auskunft: Prediger Geisen.

Evangel. Erholungsheim „Haus Hagental", Gernrode/Harz, mitten in schönster Harzlage. Große, freundliche und gut eingerichtete Zimmer. Billige Preise. Volle Pension von Mk. 4.50 an. Prospekte durch die Leitung.

Christl. Erholungsheim Waldfrieden in Rosdorf bei Kellinghusen (Mittelholstein). Liebl. stille Lage in schönem Garten, umgeben von Laub- und Nadelwäldern. Gute Verpfl. Höhensonne im Hause. Raum für 10 Gäste. Hausandacht. Preis 5 Mk. Frau Heinrich Dallmeyer, Witwe.

Binz-Rügen, Quisisana, christl. Haus in sehr geschützter Lage unmittelbar am Strand und Hochwald, Kurhaus, Landungsbrücke. Sonnige Zimmer mit Zentralheizung, gute Küche, Diätkost. Besonders geeignet für Erholungs- und Ruhebedürftige. Billige Winterpreise. Prospekt.
J. v. Koerber, V. Reichenau

Teutoburger Wald. In dem Erholungsheim des Provinzialverbandes für die weibliche Jugend Westfalens finden auch im Winter junge Mädchen, Frauen und größere Kinder Aufnahme. Mäßige Preise. Gelegenheit zur Liegekur. Hausmutter Schwester Marie Ziemann, Bieker bei Bielefeld. Telefon 1403.